

8^o Hist.

4500

4500

35

S.-Bd.

Heilmann

W



Das

Königliche

Hofbräuhaus

am Platz

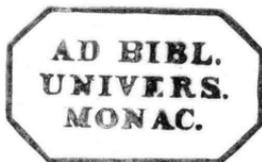
in München.

Entworfen
und ausgeführt von

Heilmann & Wittmann,
Architekten und Baumeister.



Commiss.-Verlag
von L. Werner
München, Residenzstr. 17.
1897.



416 100 947 900 17



W 8 Hist. 4500(35)

Das
königl. Hofbräuhaus

AD BIBL.
UNIVERS.
MONAC.

in

München.



Entworfen und ausgeführt

von

Heilmann & Littmann

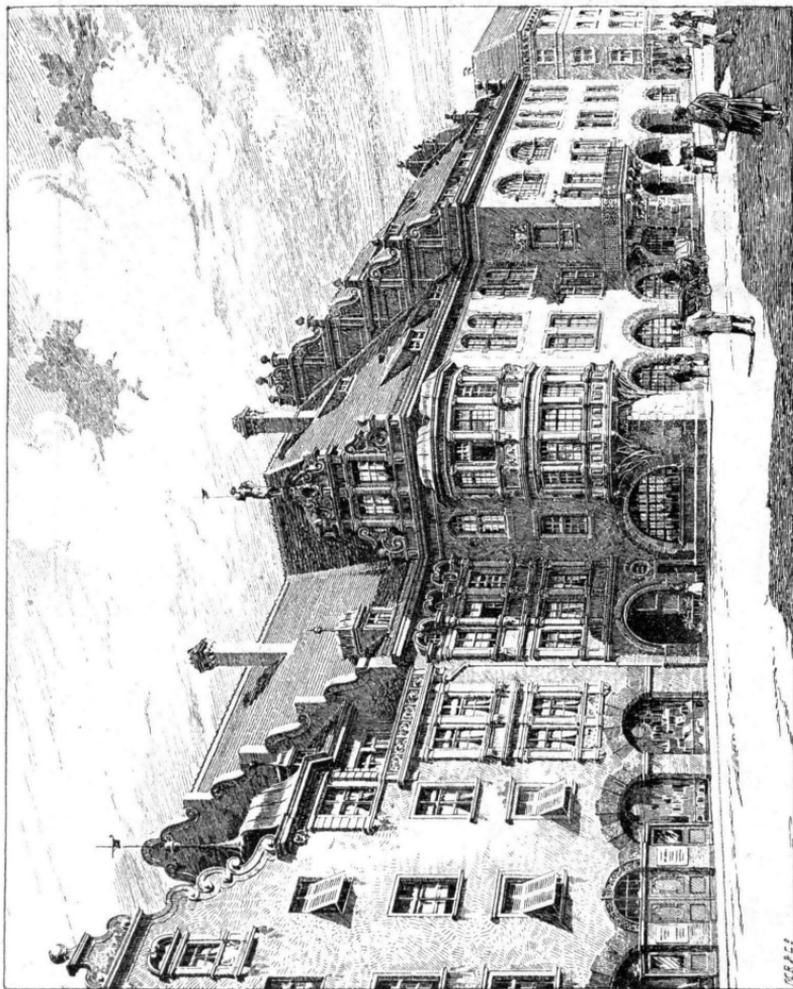
Architekten und Baumeister.



Commissions-Verlag von L. Werner,

München, Residenzstrasse 17.

1897.



Ansicht des kgl. Hofbräuhauses am Platzl.



I. Geschichte des kgl. Hofbräuhauses.

Das kgl. Hofbräuhaus zu München im Jahre 1589 von Herzog Wilhelm V. gegründet, um den üblichen — auf ein bedeutendes Quantum gestiegenen — Haustrunk für seine Hofhaltung selbst zu beschaffen und an Stelle des jetzigen Zerwirkgewölbes mit einem Kostenaufwand von 1477 $\frac{1}{2}$ fl. erbaut, nahm im 17. Jahrhundert einen solchen Aufschwung, dass die Baulichkeiten sich als zu klein erwiesen und darauf Bedacht genommen werden musste, den Brauereibetrieb in grössere Lokalitäten zu verlegen. Ein ausserordentlich günstiges Objekt für diesen Zweck boten die Räumlichkeiten des auf der Stätte von 6 Privathäusern und des ehemaligen herzoglichen Kantoreihauses in den Jahren 1585 und 1586 erbauten und in den Jahren 1616, 1661, 1680 und

1730 erweiterten herzoglichen und späteren kurfürstlichen weissen Bräuhauses, welches schon Ende des 18. Jahrhunderts bei der geringer gewordenen Nachfrage nach weissem Bier keine volle Verwendung mehr fand. In den südlichen Teil dieses weissen Bräuhauses wurde denn auch im Jahre 1808 der Hofbräubetrieb verlegt, während der andere Teil schon seit 1801 zur Weissbierbereitung verpachtet war.

Es mag ein festlicher Tag für die Bevölkerung Münchens gewesen sein, als im Jahre 1830 in der bisherigen Braustätte auch der öffentliche Ausschank und Wirtschaftsbetrieb im königlichen Hofbräuhaus eingeführt wurde. Der ausgezeichnete Stoff, der dort zum Ausschank gelangte und dessen Güte sich bis auf den heutigen Tag unverändert erhalten hat, machte das Hofbräuhaus alsbald zu einem Lieblingsaufenthalte der Einheimischen aller Stände, und der ungezwungene, gemütliche Verkehr, der in diesen Räumen herrschte, machte dieselben auch bald zu einem Anziehungspunkte für die Fremden, von denen Niemand München besuchen wollte, ohne auch das Hofbräuhaus gesehen zu haben. Das dort heimische Leben und Treiben ist Gegenstand zahlreicher Schilderungen in Wort und Bild, die dort herrschende Gemütlichkeit sprichwörtlich geworden. Kein Wunder, dass sich der Ruf des königlichen Hofbräuhauses über die ganze Welt verbreitete, wie denn auch thatsächlich der Export des vorzüglichen Stoffes sich auf alle Welttheile erstreckt.



Die Produktion desselben hat infolgedessen grossartige Dimensionen angenommen, so dass die beschränkten Räumlichkeiten weitaus nicht mehr genügten. Es wurde daher 1873 der seit 1801 verpachtete Betrieb des weissen Bräuhauses aufgegeben und dessen Wirtschaftsgebäude mit dem braunen Bräuhaus vereinigt; doch konnte damit nur ein höchst unzulänglicher Behelf erzielt werden. Erst im Jahre 1881/82 gelang es, die Mälzerei in die Wienerstrasse hinaus zu verlegen und in diesen und späteren Jahren die Wirtschaftsräume etwas zu vergrössern.

Inzwischen hatte sich München zu einer Fremdenstadt ersten Ranges entwickelt. Es sah Feste in seinen Mauern, deren glänzende Veranstaltung Tausende von Gästen anlockte und keiner von ihnen wollte



Erker am Platzl.

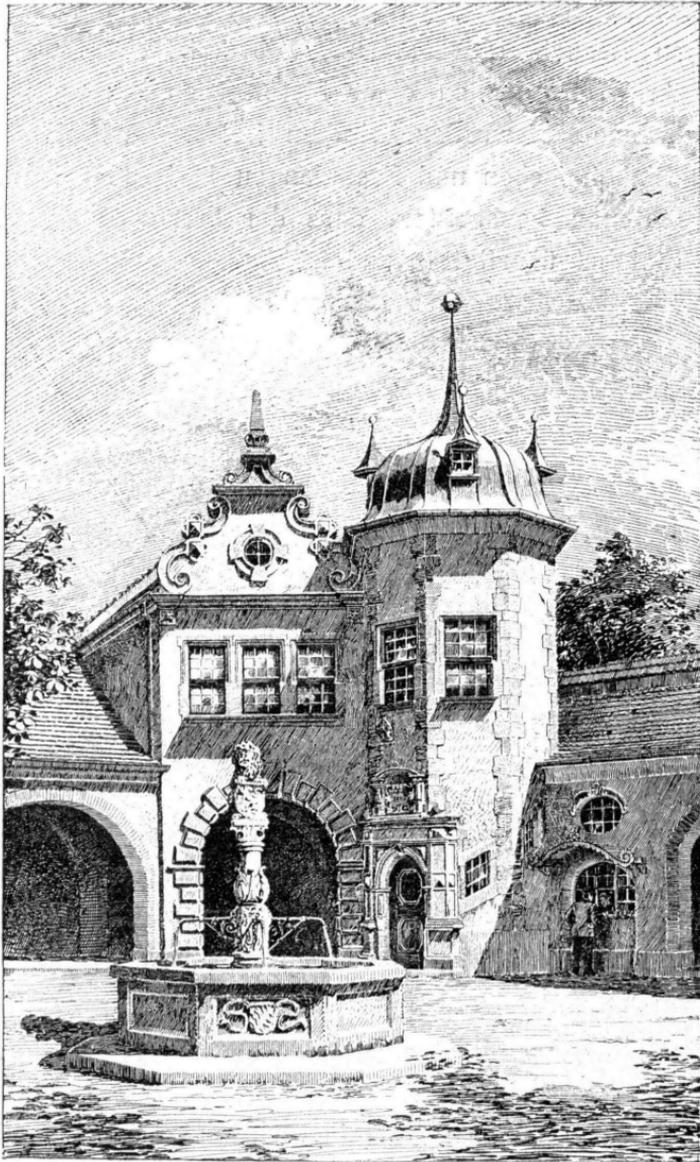
es verabsäumen, der volkstümlichen Stätte am Platzl seinen Besuch abzustatten. Die Wirtschaftslokale, die Arkaden, der zu einer historischen Berühmtheit gewordene Hof wurden bei dem kolossalen Zudrange von Einheimischen und Fremden zu klein und häufig konnte man beobachten, dass der Strom der Gäste die Einfahrt überflutete und fröhliche Zecher vor dem Hause ihre mühsam errungenen Krüge leerten.

Man musste sich deshalb zu durchgreifenden Veränderungen entschliessen und in der Verwirklichung dieses Entschlusses wurde seitens der königl. Hofbräuhausverwaltung das Leistbräu-Anwesen an der inneren Wienerstrasse erworben und dort im Anschluss an die schon bestehende Mälzerei und den Hofbräuhauskeller in den Jahren 1893/94 neue Brauerei-Gebäude errichtet.

II. Geschichte des Projectes.

Damit war nun die Möglichkeit geschaffen, den zur zwingenden Notwendigkeit gewordenen Umbau der Schanklokalitäten zu bethätigen und zu diesem Zwecke stand nunmehr das gesamte Areal zwischen Kostthor, Platzl, Bräuhaus- und Mühlgasse zur freien Verfügung.

Die kgl. Staatsregierung konnte sich jedoch nicht entschliessen, das ganze Areal von 5292 qm = 1,55



Brunnen und Thurm im Hof.

Tagwerk zu Wirtschaftszwecken auszunützen. Ein derartiges Etablissement würde die Existenz der umliegenden Wirtschaften bedroht haben und hätte in seinem eigenen übermässigen Umfange den Betrieb äusserst schwierig gemacht. Es wurde deshalb beschlossen, von dem — nach Abtretung von 224 qm zur Strassenerweiterung — vorhandenen Platz nur 3845 qm zu bebauen, hingegen den Rest von 1223 qm zur Errichtung von Privatgebäuden dem öffentlichen Verkauf zu unterstellen. Hieraus ergab sich noch der weitere Vorteil, dass der zu erzielende Kaufschilling einen erheblichen Teil der Neubaukosten decken konnte.

Als die königl. Staatsregierung uns mit dem ehrenvollen Auftrage betraute, einen generellen Entwurf für den Neubau zu bearbeiten, mussten wir dem Umstande Rechnung tragen, dass das alte Hofbräuhaus im Laufe der Jahre eine historische Stätte geworden war, die trotz ihrer Schmucklosigkeit in das Herz so vieler Münchener und mancher Fremden gewachsen war. Eine Stätte, wo Tausende frohe Stunden ungeprübter Heiterkeit erlebt hatten, neu zu ersetzen und an ihrer Stelle etwas zu schaffen, in das die alte Beaglichkeit und der alte Humor vom ersten Tage an ihren Einzug wieder halten sollten, bot grosse Schwierigkeiten; wussten wir doch, wie viele unserer alten Münchener Wirtschaften ihren Reiz verloren hatten, wenn durch die Hand des Baumeisters an Stelle der alten finsternen und verräucherten Stuben helle, hohe



Oestl. Hofarkaden.

und „moderne“ Lokale getreten waren. Und gleichwohl handelte es sich darum, Einrichtungen zu schaffen, welche auch den gerechtfertigten Anforderungen an Hygiene, Reinlichkeit und Bequemlichkeit entsprechen.

In diesem Sinne gingen wir von dem Gedanken aus, pietätvoll zu schonen, was von den alten Bauten zu retten war, und Nichts konnte wertvoller erscheinen, als das an der Bräuhausstrasse gelegene Sud- und Maschinenhaus mit den schönen und baulich völlig intakten Gewölben, die nach Entfernung von allerlei späteren Einbauten zu ihrer berechtigten Geltung zu bringen waren.

Von dieser Stelle aus wurde auch mit der Projectirung und Disponirung der vielen Wirtschaftsräume begonnen, wobei in der Hauptsache das von dem Direktor des königlichen Hofbräuamtes ausserordentlich klar abgefasste Programm zur Richtschnur diente. Nicht geringe Schwierigkeiten bot auch das Haupterforderniss, den Umbau in einer Weise vorzunehmen, die während desselben eine Störung des Wirtschaftsbetriebes des Hofbräuhaus-Ausschankes am Platzl von vornherein ausschloss.

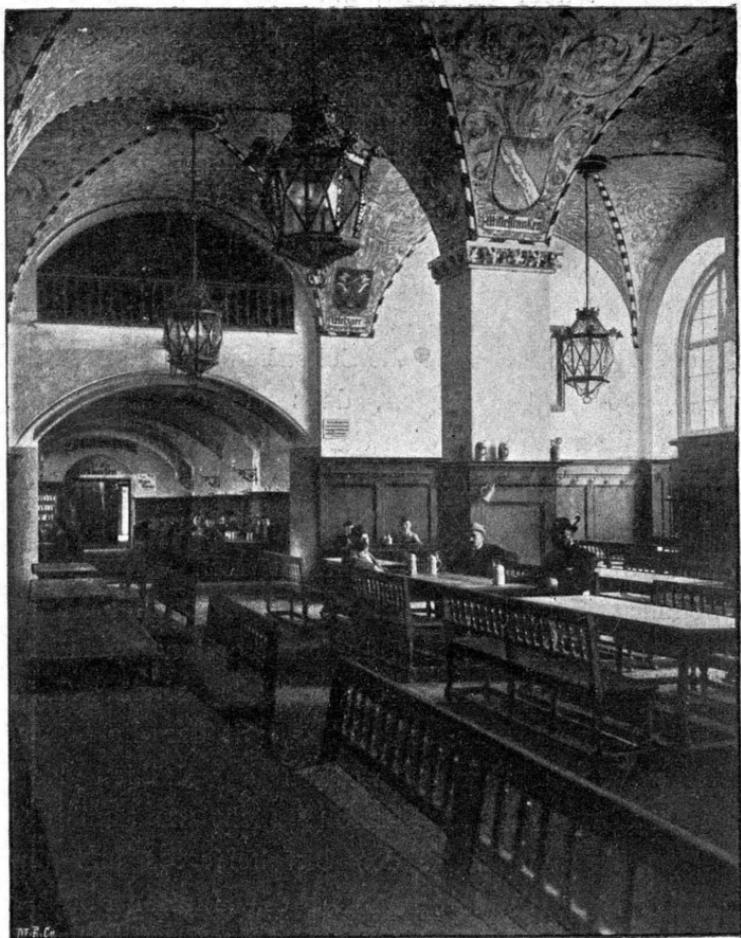
Dem Projecte, nach welchem der heutige Bau ausgeführt wurde und welches in den beigelegten Plänen dargestellt ist, ging eine Reihe von Vorprojecten voraus, welche in dem Director, Herrn Regierungsrat Staubwasser, stets einen die Bedürfnisse völlig klar erfassenden Beurteiler fanden.



Westl. Hoffront.

Die am Schlusse angefügten Grundrisse ermöglichen eine Orientirung hinsichtlich der Raumeinteilung; immerhin sei aber bemerkt, dass die Haupträume des Wirtschaftsbetriebes aus den beiden Bierhallen bestehen und zwar ist die westliche hohe Halle mit 366,6 qm aus dem alten Sudhaus, die östliche 353,6 qm umfassende Halle aus dem alten Maschinenhaus hervorgegangen. An diese umfangreichen Bierhallen reiht sich noch ein Bräustübl mit 56,7 qm an.

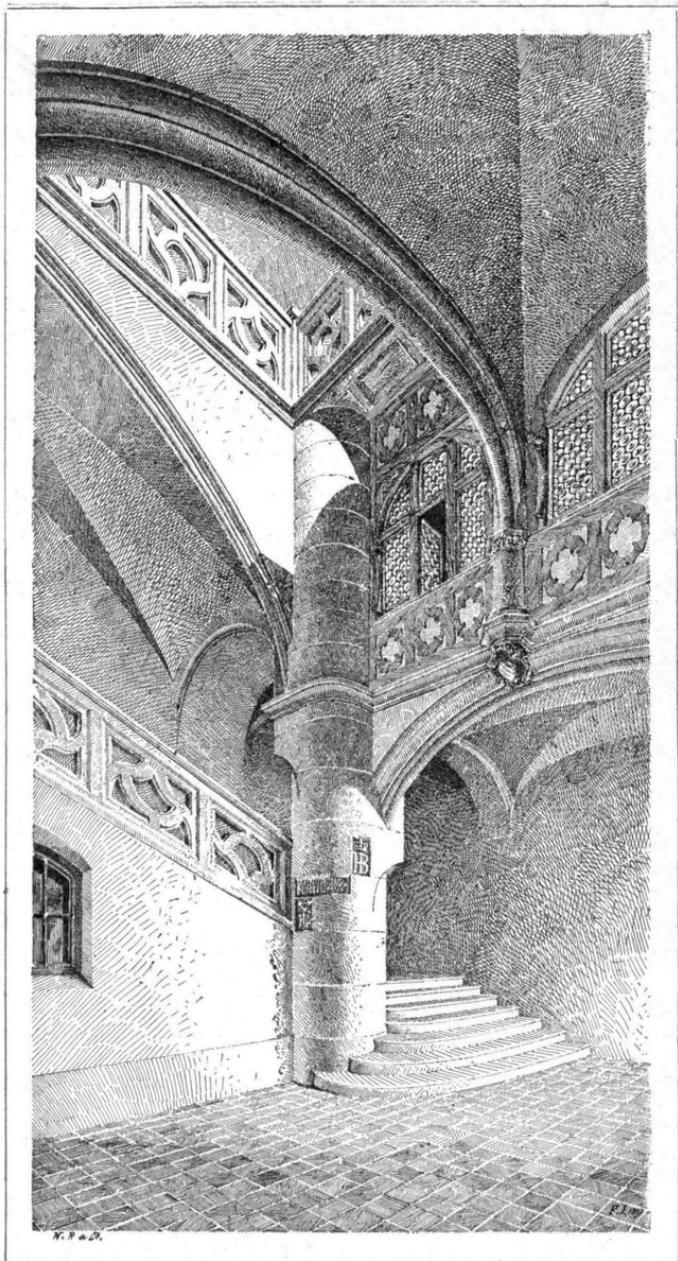
Die zu diesen Bierhallen gehörigen Oekonomie-räume, insbesondere aber die Schenken und die Küchen mussten so gelegt werden, dass sie einerseits mit den Bierhallen und mit dem Garten in gute Verbindung traten, andererseits den Zugang zur Gassenschenke ohne Berührung mit den Wirtschaftsgästen ermöglichen. Der Garten unterscheidet sich von seinem euphemistisch so benannten Vorgänger dadurch, dass er einen wirklich mit Bäumen bepflanzten Platz darstellt. Wer je schon einmal Gelegenheit gehabt hat, die Ausdauer zu bewundern, mit der die Gäste, unbeirrt von den Schneeflocken der kühlen Maitage während der Bocksaison, nicht achtend der frostigen Tage während des Oktoberfestes und unbekümmert um die Regengüsse, die ‚Jupiter Pluvius‘ in den Sommermonaten auf München herabsendet, im „Garten“ des Hofbräuhauses zechten, der konnte die Beobachtung machen, dass dieser Platz ein ganz besonderer Lieblingsaufenthalt der Hofbräuhausgäste sei



Ansicht der grossen Bierhalle.

und musste der Ueberzeugung sein, dass derselbe in erweiterter und schönerer Form wieder geboten werden müsse. Der neu geschaffene Hof wurde zu diesem Zwecke an drei Seiten mit Arkaden umzogen, mit einem Brunnen geschmückt und soll im Laufe des kommenden Winters durch Anpflanzung von Bäumen eine weitere Zierde erhalten.

Die Raumgestaltung der Schenken und Küchen bot insoferne Schwierigkeiten, als es sich bei Schaffung derselben um ganz ungewöhnliche Verhältnisse und Bedürfnisse handelte. Bierschenken, an denen an einem Tage 100 Hektoliter und noch mehr ausgeschenkt werden, dürften wohl nirgends mehr bestehen und dieselben erfordern in der Anlage der Aufzüge, der Ganter und Schanktische ihre eigenen Constructionen, welche im Detail zu beschreiben, hier zu weit führen würde. Die Anlage der Küchen, welche nicht nur den regelmässigen, umfangreichen Tagesbedarf zu decken haben, sondern bei besonderen Gelegenheiten, beispielsweise während der Bocksaison, infolge Vertilgung von Tausenden von Würsten geradezu Riesenanforderungen gewachsen sein müssen, bot ein Studium für sich. Aus dem beiliegenden Spezialplan der Küchen ist die Aufstellung der verschiedenen Kochapparate und Möbel im Detail ersichtlich. Die Hauptküche übernimmt zugleich die Aufgabe, sämtliche Gast- und Gesellschaftszimmer in den oberen Etagen, sowie den grossen Saal mit Speisen zu versehen und ist infolgedessen durch

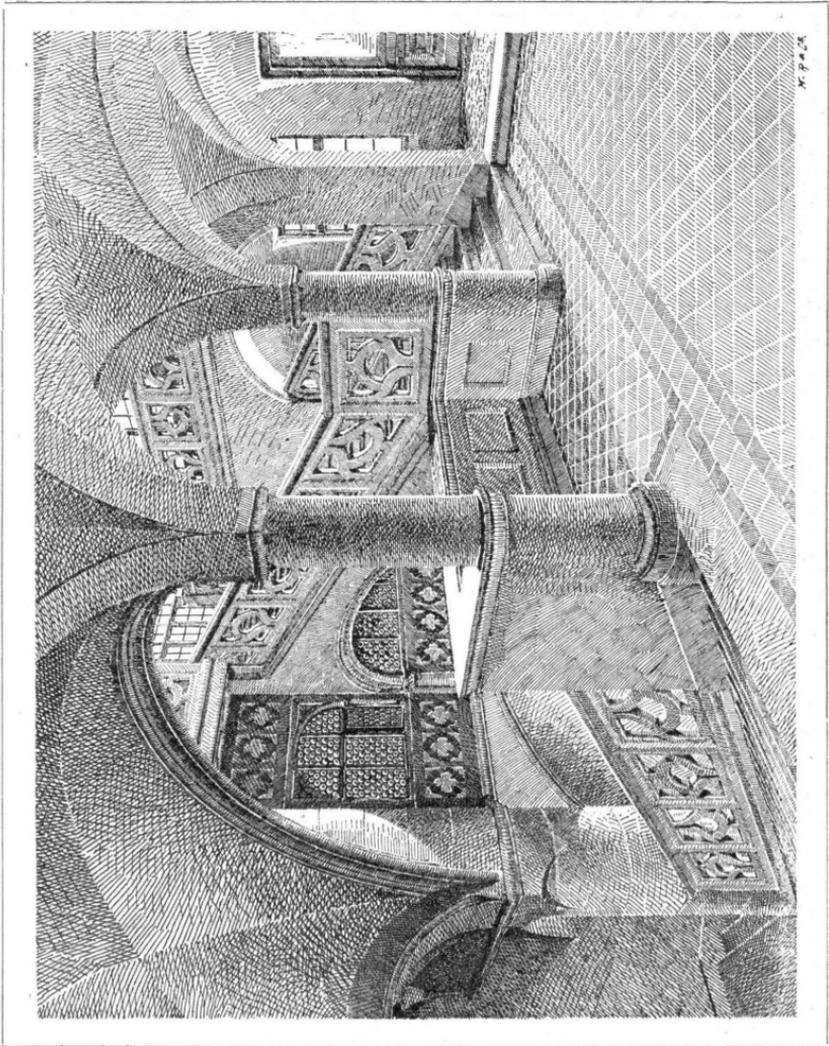


Ansicht der Haupttreppe.

Aufzüge mit den oberen Stockwerken sowohl, als auch mit dem Keller verbunden.

Im ersten Obergeschoss ist neben der Wohnung des Wirtes und seinem Bureau, welches durch eine eigene Stiege direkt mit der Küche verbunden ist, eine grössere nach dem Platzl zu gelegene Trinkstube von 250 qm sowie ein kleineres Gesellschaftszimmer von 123,2 qm untergebracht. Beide Räume sind von der Strasse aus durch die grosse Hauptstiege zugänglich gemacht, welche dann weiter vom I. Stock in das zweite Obergeschoss führt, wo sich drei Gesellschaftszimmer von 99,5, 50,4 und 111 qm befinden. Hier liegt auch der grosse Saal. Er misst bei 42 m Länge und 17,5 m Breite, 735 qm und ist mit einem in Monierconstruction ausgeführten Tonnengewölbe überspannt. An der Westseite ist er von der an der Hauptstiege gelegenen grossen Garderobe, auf der Ostseite von einer nach dem Mühlgäss'chen führenden feuersicheren Notstiege begrenzt.

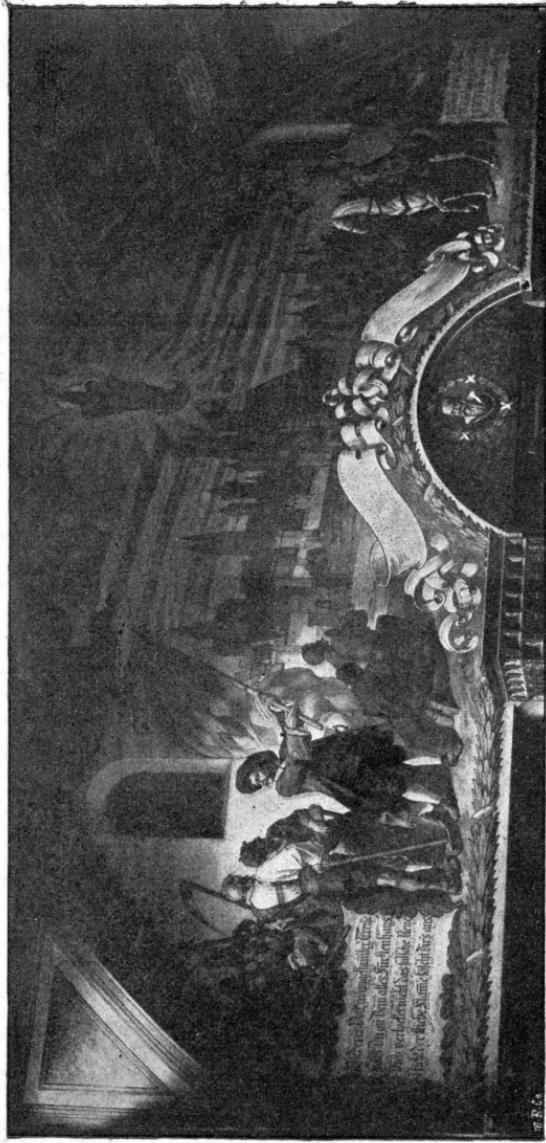
Den Hauptschmuck des Saales bilden die von Kunstmaler Ferd. Wagner gemalten Wand- und Gewölbedekorationen. Die ca. tausend Quadratmeter grosse Gewölbeffläche ist durch Wappenfriese, deren Fussenden mit allegorischen Figuren geschmückt sind, in drei grosse Abteilungen getrennt, welche mit den Porträts der bayerischen Regenten gefüllt sind. Zwischen den Porträts befinden sich Aussprüche bayerischer Für-



Ansicht der Haupttreppe.

sten und Urteile über Münchener Leben und Treiben von dem Münchener Geschichtsschreiber Westenrieder (1782), welche Herr Dr. Wolfgang Schmidt, Bibliothekar des bayerischen Nationalmuseums, in dankenswerter Weise auswählte. Als Symbol des bayerischen Trunkes lagern an der Ostwand über der Musiktribüne zu beiden Seiten des bayerischen Wappens Gambrinus und Ceres. Die bayerische Treue wird an der entgegengesetzten Saalwand verherrlicht durch ein Bild des alten München, über dem die „Patrona Bavariae“ thront und zu dessen Seiten die aufopferungsvollen Sendlinger Bauern und der in sein Land zurückkehrende Churfürst Max Emanuel dargestellt sind. — Ueber dem Haupteingang zum Saal thront das wohlgetroffene Porträt Sr. kgl. Hoheit des Prinzregenten, der ein warmes Interesse am Bau bereits gelegentlich der Einweihung der Bierhallen durch seinen Allerhöchsten Besuch am 6. Februar 1897 huldvollst bezeugt hatte. Ein über den grossen Saalfenstern hinlaufender Fries zeigt uns Strassenbilder vom alten München und Erinnerungen an das alte Hofbräuhaus, den „Bockstall“ und Anderes.

Das Kellergeschoss enthält neben den für einen so grossen Betrieb nötigen Kartoffel-, Gemüse-, Wein-, Holz- und Kohlenkellern namentlich ein grosses Schlachthaus, bezw. einen für die Zurichtung von Fleisch und Bereitung von Würsten bestimmten Raum, ferner einen grossen Sauerkrautkeller und endlich einen durch eine Linde'sche Eismaschine gekühlten Fleisch- und Bier-



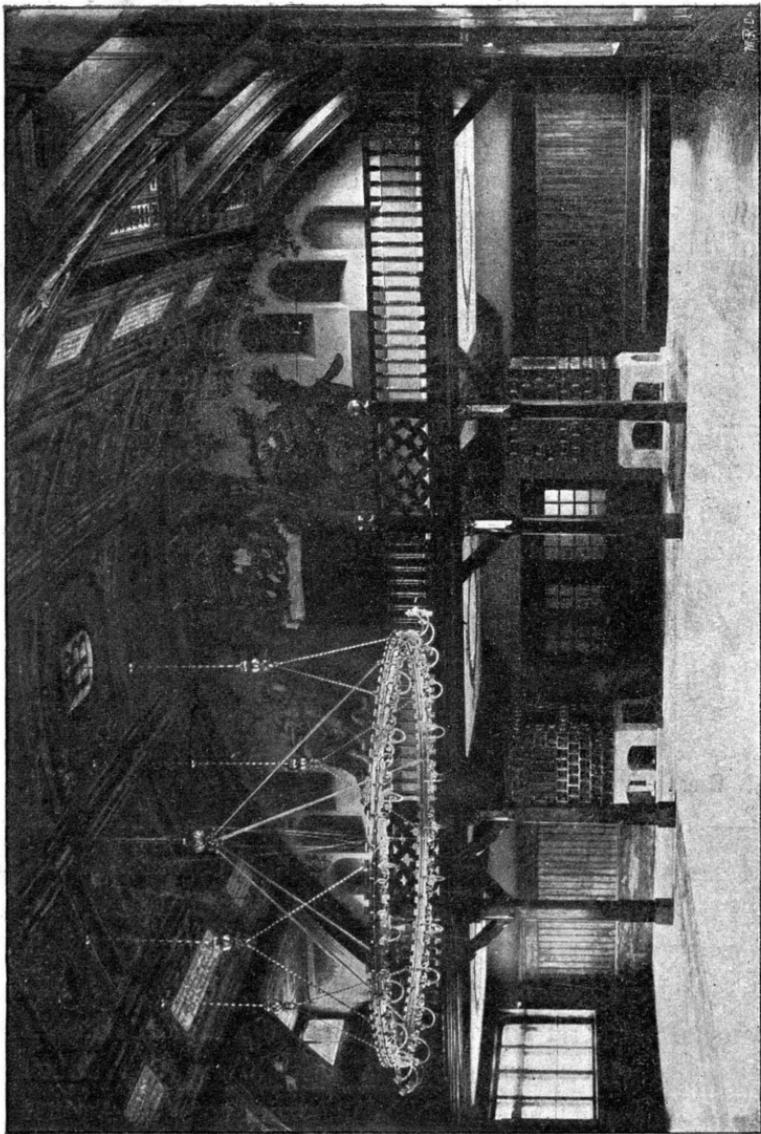
Gemälde an der westl. Saalwand.

keller. Alle diese Kellerräume sind so angeordnet, dass sämtliche Rohmaterialien über eine grosse Wage angefahren und von dort aus durch hydraulische Aufzüge in dieselben befördert werden, wo sie durch einen unter dem Garten durchgeführten unterirdischen Gang in die einzelnen Kellerabteilungen verteilt werden können.

Die für das Aeussere des Baues gewählten Formen sind aus den beigegebenen Abbildungen ersichtlich. Die Façaden sind in der Hauptsache geputzt, und wurde nur im Erdgeschoss aus rein praktischen Rücksichten etwas Muschelkalkstein verwendet, während der grosse Erker in Savonière-Sandstein ausgeführt wurde.

III. Bauausführung.

Die am 29. Januar 1896 der kgl. obersten Baubehörde vorgelegten Pläne nebst Kostenanschlag erhielten im Juli 1896 die Genehmigung Sr. kgl. Hoheit des Prinzregenten, nachdem die Kammern der Abgeordneten und der Reichsräte die erforderlichen Mittel bewilligt hatten. Die Ausführung des Baues wurde uns mit höchster Entschliessung vom 14. August 1896 übertragen und alsbald begonnen. Es sei gleich



Grosser Saal.

hier dankbarst erwähnt, dass von Anfang an der Bau sich des besonderen Interesses Sr. Exzellenz des Herrn Staatsministers der Finanzen, v. Riedel, erfreute, welcher in wiederholten Baubesuchen nicht nur ein lebhaftes Interesse kundgab, sondern durch verschiedenerlei Anregungen an der Entwicklung des Ganzen nicht unwesentlichen Anteil nahm. Der Herr Minister wurde in seinen Bemühungen um das Gelingen der Aufgabe von dem Ministerialreferenten, Herrn Ministerialrat Schamberg, und dem Regierungsreferenten, Herrn Regierungsrat Mayr, in förderlichster Weise unterstützt.

Zur Ueberwachung der Ausführung wurde seitens des kgl. Staatsministeriums Herr Oberbaurat G. Maxon von der kgl. obersten Baubehörde und zu dessen Unterstützung der kgl. Bauamtsassessor Herr M. Hof berufen, in welchen Herren wir stets erfahrene und freundlich mitberatende, nur der Förderung der vorliegenden Aufgaben sich widmende Fachleute fanden, deren rasche und rein sachliche Erledigung der vielen im Momente zur Lösung zu bringenden Aufgaben nicht wenig zum Gelingen des Ganzen beigetragen hat.

Wie schon erwähnt, musste bei der Bauausführung als erster Grundsatz die Ermöglichung eines ungestörten Wirtschaftsbetriebes berücksichtigt werden. Demzufolge wurde zunächst an die Herstellung der Bierhallen gegangen, zu welchen jene Räume umgeschaffen

wurden, welche im Sommer 1896 durch Verlegung des Brauereibetriebes an die Wienerstrasse frei geworden waren.

Für Küche und Schenke wurden Provisorien geschaffen und mit den Hallen am 8. Februar 1897 dem Betriebe übergeben. Unmittelbar nach dem Umzuge wurde mit dem Abbruch des alten Traktes begonnen, an dessen Stelle Küche und Schenke in völlig neuer Gestalt wieder erstehen und Gastzimmer, Wirtswohnung und die grosse Hauptstiege hinzutreten sollten.

Im Juli und August 1897 wurde auch vom Stadt-
magistrate die Kanalisation des „Platzl“ vollständig durchgeführt, so dass die Keller an das Kanalnetz angeschlossen und alle Abwässer der hydraulischen Aufzüge in dasselbe eingeleitet werden konnten. Anfang September konnten auch die Hauptküche mit Spülküche, die kalte Küche, dann die Haupt- und die Gassenschenke dem Betriebe übergeben werden.

Zum Oktoberfest nach 327 Arbeitstagen ist der gesamte Neu- und Umbau fertig gestellt worden — in verhältnismässig kurzer Frist im Hinblick auf die vielfach im Wege gestandenen Hindernisse und ohne jegliche Störung des Betriebes. Das war nur möglich durch das bereits betonte Entgegenkommen der bei der Bauausführung massgebenden Persönlichkeiten, nicht weniger aber auch durch die Mitwirkung aller an der Ausführung beteiligten Mitarbeiter und Lieferanten.

Wir halten es schon desshalb für eine angenehme Pflicht, im Nachstehenden unsere Mitarbeiter und

Lieferanten zu nennen, die uns bei der Lösung der schwierigen Aufgabe so kräftig und erfolgreich unterstützt haben.

IV. Mitarbeiter und Lieferanten.

Bei der Bearbeitung der Pläne unterstützte uns in erster Linie Herr Architekt Erich Goebel, neben dem an verschiedenen architektonischen Arbeiten die Herren Architekten Reisinger, Havel und Schmidt beteiligt waren.

Die verantwortungsvolle Aufgabe, die Bauführung an Ort und Stelle zu leiten, blieb bis zur Fertigstellung unserm langjährigen Mitarbeiter Herrn Architekt Ferdinand Hintsche anvertraut.

Die Entwürfe für die Bemalung des grossen Saales wurden von Herrn Kunstmaler Ferdinand Wagner geliefert, bei deren Ausführung ihn Herr Kunstmaler Heubach und Herr Dekorationsmaler Eschle unterstützten. Das überlebensgrosse Porträt Sr. kgl. Hoheit des Prinzregenten in der Bierhalle ist von der Hand des Herrn Professor Wimmer, während Herr Kunstmaler Palmié Autor der im gleichen Raum hängenden Ansichten des alten Hofbräuhauses und des alten Wirtschaftshofes ist.

Die den Giebel krönende in Kupfer getriebene Figur eines Bräugehilfen wurde von Herrn Bildhauer Julius Jordan modellirt.

Die Abbruch-, Erd-, Maurer-, Betonierungs- und Rabitzarbeiten wurden von uns selbst ausgeführt, während wir für die übrigen Leistungen folgende Firmen heranzogen:

1. Steinmetz-Arbeiten: Granitwerke Blauberg, Zwisler & Baumeister, Marmorindustrie Kiefer in Kiefersfelden.
2. Zimmermanns-Arbeiten: G. Leib, Zimmermeister.
3. Schreiner-Arbeiten: G. Leib, Zimmermeister, J. List Möbelfabrik, F. Hummel, R. Nass, J. Dickopf, F. Seemann, F. Wörtmann.
4. Eisenlieferung und Eisenconstructions: F. S. Kustermann, Maschinenbaugesellschaft Nürnberg.
5. Schlosser- und Kunstschmiede-Arbeiten: F. Häusner, P. Kölbl & Sohn, J. Bauer, M. Kiefer, J. Völkl.
6. Spängler- und Kupferschmied-Arbeiten: J. Göggel & Sohn, L. Seitz Nachfolger, J. Schneider, H. Kiene.
7. Glaser-Arbeiten: L. Lutz.
8. Bildhauer-Arbeit: Weipert & Nowotny, J. Walther.
9. Parket-Arbeiten: J. Hartmann, Hofparketfabrik.
10. Dachdecker-Arbeiten und Blitzableitung: J. Harrach.
11. Pflasterer-Arbeiten: J. Kaffel, J. Rödl.
12. Asphalt-Arbeiten: Aufschläger's Nachfolger.

13. Bimsbeton: F. Lindner.
 14. Gypsestrich: F. Vogler & Comp.
 15. Maler- und Anstreicher-Arbeiten: A. Eschle,
Josef Wagner Nachf.
 16. Hafner-Arbeiten und Ofenlieferung: E. Kummerer,
J. Hausleiter, Eisenwerk Kaiserslautern.
 17. Herde: Wamsler, Herdfabrik.
 18. Kanalisation und Wasserleitungs-Arbeiten: Ph. Holz-
mann & Comp.
 19. Gasbeleuchtung: Gasfabrik München.
 20. Aufzüge: Maschinenbaugesellschaft München,
 21. Ventilations-Anlagen: Hendschel & Guttenberg,
Gebr. Körting.
-

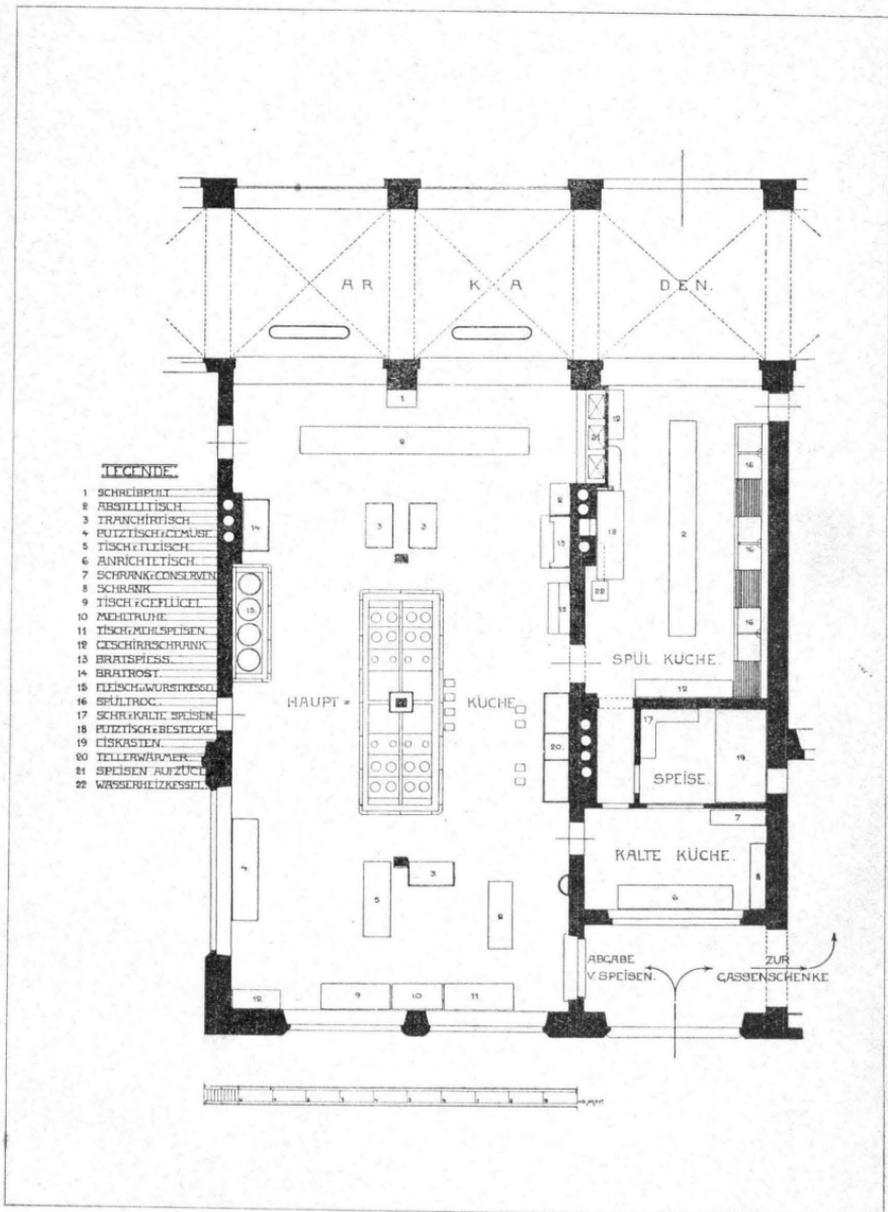
VI. Baukosten.

Die Kosten des gesammten Baues betragen ohne Berücksichtigung der für Anschaffung von Mobilien verausgabten Summen M. 727,182.35
d. i. für 1 cbm umbauter Raum „ 16.74.
Dieser an sich niedere Einheitspreis liefert zweifelsohne den Beweis, dass ein völliger Neubau, der unter Aufrechterhaltung des Betriebes keinesfalls in dieser Zeit hätte hergestellt werden können, entschieden mehr gekostet hätte.

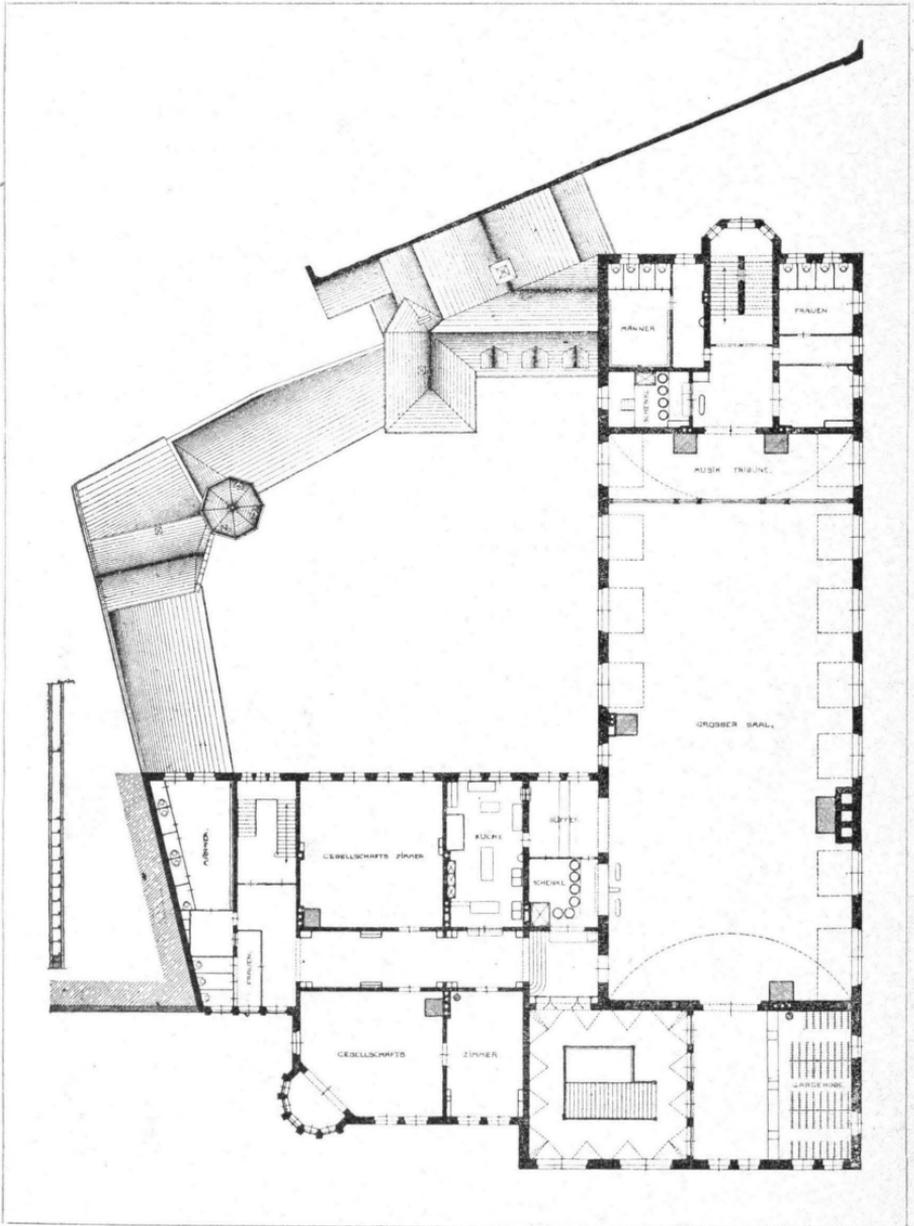
Möge denn nun das kgl. Hofbräuhaus, dieses alte und berühmte Wahrzeichen Münchens auch in seiner neuen Gestalt, der wir nach Innen und Aussen das Gepräge und den Charakter des Alten zu geben bestrebt waren, fürderhin blühen und gedeihen, mögen jeder Zeit wie vordem Humor und Gemüthlichkeit an dieser Stätte ein trautes Heim finden, möge das neue Hofbräuhaus wie das alte einen Anziehungspunkt für die Tausenden von Fremden bilden und mögen auch künftige Generationen hier so oft und gerne weilen wie ihre Väter und Grossväter im alten Hause.

München, Oktoberfest 1897.

Heilmann & Littmann,
Architekten und Baumeister.

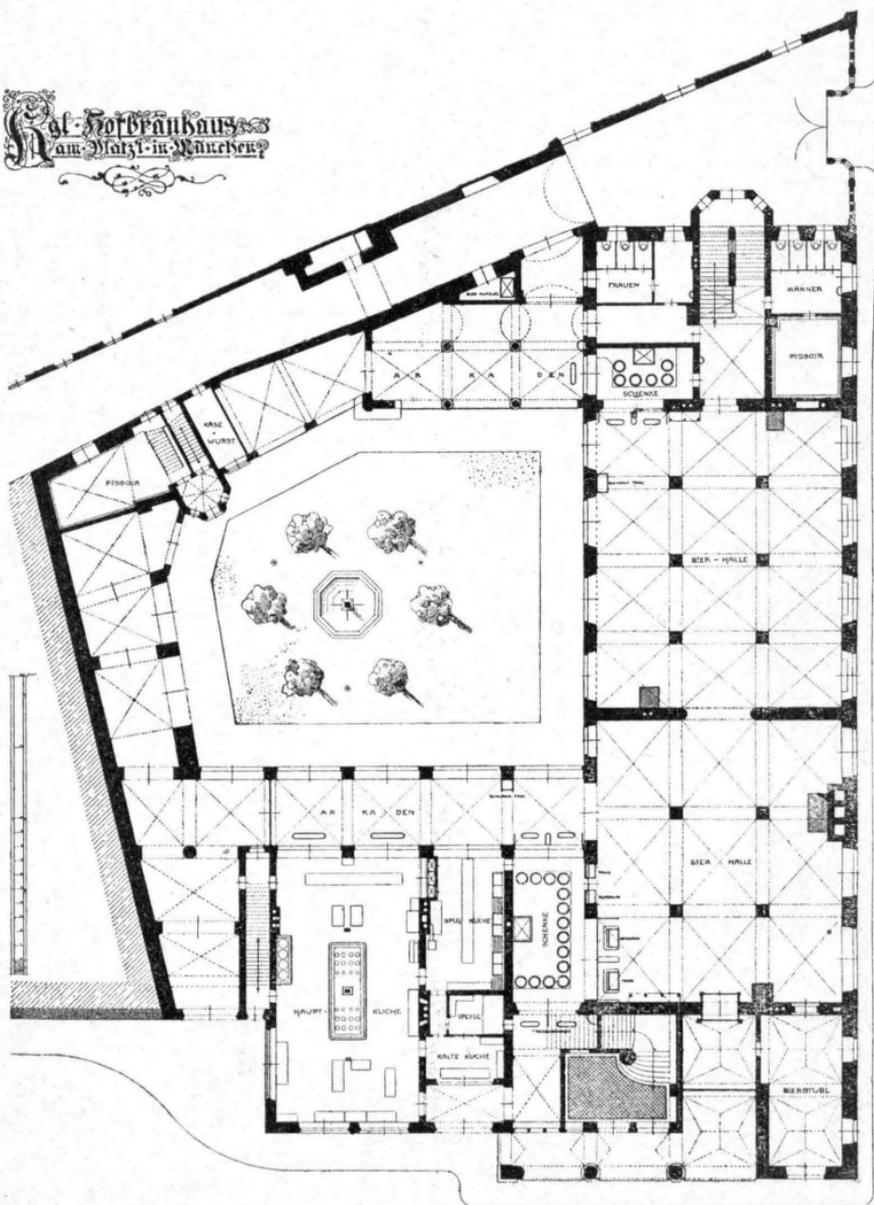


Hauptküche mit Nebenräumen.



Grundriss des zweiten Obergeschosses.

Mal- u. Bierbrauhaus
am Platzl in München



Grundriss des Erdgeschosses.